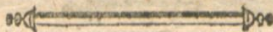




Es will zwar der Herr Apotheker Riem zu Lautern in seiner im Jahr 1767. an die Schurpfälzische Accademie der Wissenschaften zu Mannheim eingesandter Schrift pag. 81. behaupten der König sei weiblichen Geschlechts, wird auch von ihm eine Königin genennet. Mir wird aber hoffentlich nicht übel ausgedeutet werden, daß es noch nicht glauben kan, vielleicht erhalte künftigen Sommer Gelegenheit, dieses näher zu erforschen.



Von Raubern.



§. XXV.

Die Raubbienen finden sich um Jacobi, wan keine Hönigthau mehr fallen, und die Blumen auf den Feldern und Wiesen mehrentheils abgemähet, oder vergangen sind, es geschieht auch wohl, daß sie im Junio und Julio anfangen zu Rauben, wan das Wetter naß und ohne Hönigthau ist! zuweilen finden sie sich im April und May! das seynd diejenige welche keinen Vorrath an Hönig haben, und gleichwohl essen wollen, um ihr Leben zu erhalten. Es gibt auch noch eine andere Art die nicht aus Noth sondern aus Muthwillen Rauben, wan sie mercken daß ihre Nachbahren matt und krank sind, so fallen sie mit Gewalt bey ihnen ein; nehmen ihnen den Vorrath,
und



und bereichern sich damit. — Eine dritte Art Raubbienen die von ihrem ungerechten Herrn dars zu gemacht werden, damit sie anderen ihre Bienen verderben, und für sich viel Hönig zur Ausbeute erhalten. — Diese Eigenthümer handeln nicht ehrlich sondern diebisch und verdienen, wann sie dessen überwiesen werden können, von der Obrigkeit nach der Strenge gestraft zu werden. — Will der Eigenthümer deren Raubbienen sich nicht zum Ziel geben, oder es würde jemanden zu weitwendig selbigen bey der Obrigkeit zu belangen, und es fehlte ihm auch an gnusamen Proben; der verschmiere Abends alle Flieglöcher an seinen Körben, und stosse nur mit einem Federkeil ein kleines Lustloch dardurch, wo doch keine Biene aus oder ein kan, und setze alsdan ein Geschirr mit Hönig und guter Hesen vermenger dahin, so werden die Rauber sich bald dabei einsinden und selbiges begierig wegfressen; ruhig muß man sie dabey nicht lassen, sondern mit Mehl bestreuen. — Nachhero wird sich bald eusseren wenn die Rauber gehörig, weiln der ganze Korb aufbrauset und zu Grund gehet. — Um acht bis neun Uhr Morgens längstens macht man die Flieglöcher an seinen Körben wieder auf, nachdem vorher der mit Hesen angemachte Hönig, und das etwa gestreute Mehl sauber weggefeger worden. Es hat mir zwar jemand die Kunst lernen wollen, wie die Bienen zu Rauber gemacht werden, welches ich aber nicht wissen wollen, und wünsche daß selbe Kunst für immer verlohren gehe. — Meine Wissenschaft



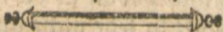
fenschaft hingegen wie man sich gegen die Räuber
 verwahren kan, will ich in nachfolgenden mitthei-
 len. — (1) Muß man denen Bienen im
 Frühejahr Hönig geben, bis sie in Garten und
 Feldern Nahrung gnug finden können, welches
 auch geschehen muß, wan nach dem schwarmen
 naß und Hönig manglendes Wetter solte eintre-
 ten. — (2) Wan man weiß, wem die Raub-
 Bienen gehören, so soll man ihn erinnern, daß
 er seinen Bienen die Hönigtasseln durchstosse,
 oder Hönig gebe und damit das Rauben beneh-
 me, oder selbe abschaffe will er solches nicht gut-
 willig thun, so lasse man ihn die Obrigkeit darzu
 zwingen. — weiß man nicht wem die Räuber
 gehören, so bestreuet man selbe mit Mehl, und
 gehet herum wo Bienen stehen, so wird man
 gleich sehen wem sie gehören. — Zuweilen ge-
 schiehet es, daß eigene Bienen einander berauben,
 in diesem Fall bestreuet man sie nicht mit Mehl,
 sonderen feiner Holzasche, sonst verderbt der Korb
 oder Stock. — Die Raubbienen werden er-
 kant, wan sie vor dem Korb oder Stock der be-
 raubt wird lang herum ziehen, ehe sie ins Flug-
 loch hineingehen, oder wan die Bienen aus dem
 beraubten Korb im Flugloch ihnen auf die Haut
 fallen, sich mit ihnen herum beißen. — Wan
 die Räuber an das Flugloch ihres Korbs kommen
 so gehen sie bald hinein, dieser Korb muß aufge-
 hoben und besichtigt werden, ob aus Mangel des
 Hönigs, oder aus Muthwill das Rauben geschie-
 het. — Erstens fals gibt man ihnen Hönig, und
 in



in letzterem setzt man einen vier ad sechs Zoll hohen Strohring unter den Korb, damit sie Arbeit bekommen, und vom Rauben nachlassen. — Denen Beraubten wird das Flugloch ganz eng zugeschmieret, und mit Bibergeil-Campfer und Brandewein bestrichen. — Dan gibt man den Beraubten, die pag. 22. beschriebene Stärkung, alsdan werden sie im Stande seyn, sich gegen alle Anfälle tapfer zu wöhren. — Es gibt zwar noch eine Menge allerhand Mittel gegen die Raubbienen, weilen aber meine Meinung nicht ist davon eine weitwendige Beschreibung zu machen, sondern nur dasjenige vorzutragen, was zu wissen nöthig ist, so werde davon abbrechen, um denen Leseren keinen Eckel zu verursachen.



Mittelen wider die Bienenstiche.



§. XXVI.

Die Bienen sind im Frühling nicht so böse als im Sommer, welches daher kommt, weil die Wärme im Anfang des Frühjahrs gering ist, und der im vorigen Jahr zum Stachel gesammelte Gift seine Kraft durch die Kälte ziemlich verlohren hat. — Wan aber durch Annäherung der Sonnen